

Wie berichte ich über die »Dritte Option«? Eine polemische Anleitung für Journalist*innen

Andreas Hechler⁵⁶

Intersex-Detox

Überste Regel: Berichten Sie niemals über das Thema »Intersexualität«!

Wer wüsste besser als Sie, dass etwas, worüber nicht berichtet wird, auch nicht existiert? Tun Sie in Ihrer Berichterstattung grundsätzlich so, als gäbe es nur Männer und Frauen und als wäre jeder Zweifel an der Zweigeschlechtlichkeit inexistent. Das intersex erasure hat ja bisher auch gut funktioniert, oder? Zudem soll man nicht jeden hippen Trend, der gerade angesagt ist, mitmachen.

Erst, wenn Leitmedien prominent über das Thema berichten, können Sie sich dazu herablassen, auch einen Beitrag zu bringen.

⁵⁶ Ich danke Joris Gregor für das wertvolle Feedback. Der Text ist eine überarbeitete Fassung, die zuerst auf queer.de am 19. Januar 2019 erschien.

Für diesen seltenen, speziellen Fall, im Folgenden ein paar Tipps für die Berichterstattung.

Sex sells!

Schreiben Sie nicht von »Intergeschlechtlichkeit«, sondern verwenden Sie durchweg das medizinische »Intersexualität«. Das mit dem »Sex« steigert auch das Erregungspotenzial. Werfen Sie dann munter Intersexualität mit Transsexualität durcheinander, besser noch: mit Homosexuellen, irgendwie geht's ja um Sex und um Minderheiten – oder so. Wenn Sie sich einen Anstrich der Toleranz und Weltaufgeschlossenheit geben wollen, schreiben Sie grundsätzlich wohlwollend von »sexueller Vielfalt«, nicht aber von »geschlechtlicher Vielfalt«. Ist ja auch kompliziert – wer soll denn da noch durchblicken?! Recherche wird ohnehin maßlos überbewertet.

Think positive!

Verhandeln Sie das Ganze in erster Linie als eine schwierige, aber auch verdammt interessante Identitätsfrage in einer bunten Welt. Genitalverstümmelungen, heimliche Sterilisationen, Zwangshormontherapien und pränatale Abtreibungen intergeschlechtlicher Föten machen den Beitrag viel zu negativ – über Diskriminierung und Menschenrechtsverletzungen an Kleinkindern zu berichten hat einfach keinen Swag.

Illustration

Illustrieren Sie Ihren Beitrag mit nicht-binären Menschen und verlinken Sie Artikel und Clips zu Transsexualität. Das ist insbesondere jetzt nach der Einführung des Geschlechtseintrags »divers« wichtig. Wen schert es, dass die meisten Inter*-Menschen als Mann oder Frau leben und dass nicht-binäre Menschen von der dritten Option explizit ausgenommen sind? Eben, niemanden. Sie können übrigens auch Bilder von David Bowie oder Lady Gaga nehmen, Hauptsache schrill.

Freakonomics

Tauchen Sie ein ins Reich der Chimären und Monster, zelebrieren Sie die Freak-Show: XYY, Klinefelter, Turner, AGS etc. Machen Sie deutlich, dass es sich um abgefahrene Diagnosen handelt, nicht um Menschen. Malen Sie sich die medizinischen Beschreibungen lebhaft aus und schrecken Sie nicht davor zurück, auf sagenumwobene antike Bilder zurückzugreifen. Sie wissen schon: oben Frau, unten Mann oder links männlich, rechts weiblich.

Pluspunkte gibt's, wer aus Ovids *Metamorphosen* zitiert und die Geschichte von Hermes, Aphroditos und der Nymphe Salmakis wiederkaut. Hat zwar nichts mit der Realität zu tun, aber macht sich immer gut und beweist, dass Sie aus dem Bildungsbürger*innentum kommen. Alternativ können Sie sich auch auf die Suche nach einem »dritten Geschlecht« in »fremden« Kulturen begeben. Zeichnen Sie von diesen das schillernde Bild verstoßener und zugleich be-

wunderter, mystischer Gestalten. Alternative 2: Vergleichen Sie intergeschlechtliche Menschen mit einer seltenen Vogelart oder irgendeinem anderen fast ausgestorbenen Kuriosum aus Flora und Fauna.

Ziel der Exotisierung ist immer, dem Publikum zu verdeutlichen, dass das Thema weit weg ist und mit ihnen selbst nichts zu tun hat.

Kleines Wörterbuch

Schreiben Sie viel von »Störung«, »Fehlentwicklung«, »Anomalie«, »Syndrom« und dass bei den »Betroffenen« etwas »fehlt« und »nicht ausgebildet« wurde. Streuen Sie hier und da mal eine Pathologisierung wie »Pseudohermaphrodit« ein und verwenden Sie in jedem zweiten Satz einen dieser drei Begriffe: »falsch«, »normal«, »typisch«. Orientieren Sie sich an medizinischen Kriterien und Normen: Zu viele oder zu wenige Chromosomen, zu lang oder zu kurz, »zu große Klitoris«, »zu kleiner Penis«, ...

Kein guter Beitrag über Intergeschlechtlichkeit kommt ohne die Reproduktion der Zweigeschlechternorm aus; Begriffe wie »uneindeutig«/»nicht eindeutig«, »zwischen den Geschlechtern«, »Variante«, »besonders«, »Phänomen«, »Laune der Natur« und viele weitere sind hier gute Begleiter.

Tabu sind: »Intergeschlechtlichkeit«, »Inter*«, »Variation«, »Menschenrechte«, »geschlechtliche Selbstbestimmung«, »geschlechtliche Vielfalt«, »Diskriminierung«.

Authentizität

Sie haben es geschafft, ganz nah dran zu sein und liefern dem Publikum einen exklusiven Inside-Report. Authentische Stimmen von Inter*-Menschen sind in erster Linie wichtig für die eigene journalistische Credibility. Falls sich niemand Intergeschlechtliches findet, der mit Ihnen sprechen möchte – halb so wild. Sooo wichtig ist es auch nicht, intergeschlechtliche Menschen zu Wort kommen zu lassen. Im Kern geht's um eine gute Story, die ihr Publikum mitnimmt und Klicks generiert.

Beziehungsanbahnung

Wenn Sie sich auf die Suche nach intergeschlechtlichen Menschen begeben und sich an intergeschlechtliche Selbstorganisationen wenden, stellen Sie sicher, dass Ihr Anschreiben mit »Sehr geehrte Damen und Herren« anfängt. Lassen Sie sich im Nachhinein auf gar keinen Fall in Ihren Bericht reinreden, dass irgendwem jetzt dieses oder jenes Zitat nicht gefällt – ist ja schließlich Ihr Beitrag. Betroffenenkontrolle war schon immer ein Zeitkiller und hat noch nie einen Beitrag besser gemacht.

Inter*-Menschen sind nicht nur unfassbar reich, sondern haben auch viel Zeit und große Lust, die ganze Welt aufzuklären und geduldig zu erklären, was es mit Intergeschlechtlichkeit so alles auf sich hat. Die meisten Inter*-Personen warten nur auf Ihre Anfrage und sind dankbar dafür. Kommen Sie von daher nicht auf die abst-

ruse Idee, so etwas wie Geld oder eine andere Form der Anerkennung anzubieten.

Vertrauensaufbau dauert lange und Zeit ist Geld – kommen Sie möglichst schnell zu den Fakten.

Fakten, Fakten, Fakten

Ihr Publikum hat ein Recht darauf zu erfahren, mit wem oder was es hier zu tun hat. Beschreiben Sie detailliert die Körper ihrer Interviewpartner*innen. Scheuen Sie sich nicht, die Lupe anzulegen, das ist schließlich investigativer Journalismus. Gehen Sie mit großer Passion ganz genau auf die Genitalien ein.

Human Touch

Ein Portrait einer intergeschlechtlichen Person muss in erster Line eine Leidens- und Opfergeschichte sein und beim Publikum Mitleid erzeugen. Sie können beispielsweise in dramatischen Worten die Qual ausmalen, sich nicht zwischen dem einen oder dem anderen Geschlecht entscheiden zu können.

Stellen Sie niemals empowerte und selbstbewusste Inter*-Personen dar. Und kommen Sie ja nicht auf die Idee, dass auch intergeschlechtliche Menschen Ihren Beitrag lesen/ansetzen könnten.

Finde den Fehler!

Suchen Sie »Fehler« in der Gender-Performance der porträtierten Person und walzen Sie diese aus. Ob das der Bartwuchs bei einer als Frau lebenden Person ist oder die Brüste bei einer als männlich lebenden Person. Suchen Sie diese Abweichungen und schreiben Sie ausführlich darüber mit einer Mischung aus Sensationslust und Mitleid. Wenn Sie Bilder zeigen, sollten Sie unbedingt auf diese Abweichungen fokussieren. Close-ups von Haaren an der »falschen« Stelle, Kamera auf die Brust halten – aber, höhö, damit haben Sie ja eh' Erfahrung. Sie können hier auch auf Ihre Erfahrungen in Porträts über Trans*-Menschen zurückgreifen.

Neutral, objektiv und ausgewogen

Seien Sie stolz auf Ihre Ausgewogenheit und Unabhängigkeit und bemühen Sie sich um die Fiktion größtmöglicher Neutralität und Objektivität. Lassen Sie gleichberechtigt Ärzt*innen und Mediziner*innen zu Wort kommen, insbesondere die aus diesen Kreisen mittlerweile seit mehreren Jahrzehnten schamlos kolportierte Behauptung, dass die Operationstechniken mittlerweile sooo viel besser sind als früher, dass sie dazu gelernt hätten und sich so unglaublich viel verändert habe.

Wichtig: Mediziner*innen sind stets »Experten«, Inter*-Personen »Betroffene«.

Noch wichtiger: Schreiben Sie niemals über den eklatanten Machtunterschied, dass hier ein ganzer medizinischer Apparat, flan-

kiert durch die Justiz, die Körper wehrloser Kinder nach eigenem Gusto formt, medikalisiert, beobachtet, testet, kontrolliert, analysiert, psychiatrisiert, zuschneidet und quält. Den Ball hier besser flach zu halten hat auch noch einen anderen Grund: sich mit einer mächtigen Institution wie der Medizin anzulegen kann für Sie karriereschädigend sein.

Dass der Beitrag ins Ressort »Medizin/Gesundheit« gehört, versteht sich von selbst.

Wichtig ist, was hinten rauskommt

Rechnen Sie möglichst dramatisiert vor, was Unisex-Toiletten den*die Steuerzahler*in kosten. Suggestieren Sie, es ginge um Toiletten *nur* für Inter*, auf die niieeemand sonst darf. Wie gemein! Der Kollege Harald Martenstein macht das seit Jahren in brillanter Weise vor. Sie brauchen nur von ihm abzuschreiben und das Ganze ein bisschen umzuformulieren, damit es nicht allzu plump wirkt.

Ignorieren Sie konsequent, dass wir a) an vielen öffentlichen Orten (Züge, Flugzeuge, rolligerechte Toiletten, ...) ohnehin schon immer Unisex-Toiletten hatten, b) Inter* bisher systematisch in unserer binären Welt diskriminiert werden, auch in der Toilettenfrage, c) es aus Inter*-Perspektive um sehr viele Themen geht und Toiletten bei weitem weder das wichtigste noch drängendste Thema sind, d) die Kosten für OPs, Hormone und andere medizinisch aufgezwungene Eingriffe wie auch die Folgekosten für zerstörte Biografien viel teurer sind als ein paar Unisex-Toiletten und dass es e)

um Toiletten für alle Menschen geht. Ja, wirklich, alle! Crazy idea, wa?

Verfahren Sie in ähnlicher Weise, wenn es um das Verändern von Verwaltungs-Software geht, die mehr als nur Mann und Frau kennt.

Zahlen-Lotto

Ja, das mit der Anzahl intergeschlechtlicher Menschen ist tatsächlich eine knifflige Frage. Wie praktisch, dass eine findige Person die Gleichsetzung mit der Häufigkeit von roten Haaren in der Bevölkerung gezogen hat. Bemühen Sie diese eurozentrische Metapher, wenn Sie sofort verstanden werden möchten.

Die Frage nach der Anzahl der Inter* ist auch eine Umkämpfte. Es ist zwar aus menschenrechtlicher Perspektive vollkommen egal, ob es um eine einzige Person oder um 8 Milliarden geht, aber da große Teile der deutschsprachigen Öffentlichkeit keinen Handlungsbedarf bei Minderheitenthemen sehen, sollten Sie die Zahlen nach unten rechnen. Folgen Sie hierfür einfach nur den Spielchen der Medizin mit ihrem Auseinanderdividieren der verschiedenen »Syndrome« und einem eng gefassten Verständnis dessen, welche dieser Syndrome unter die »Disorders of Sex Development« (DSD)/»Varianten der Geschlechtsentwicklung« fallen und welche nicht. Klappt hervorragend, damit wurde auch schon der Deutsche Ethikrat vor Jahren verarscht.

Hintergrundinformationen

Absolut tabu. Wenn Sie anfangen, über die tatsächliche Vielfalt von Vulven und Penissen und weitere Variationen von Genitalien, sich verändernde Chromosomensätze im Laufe eines menschlichen Lebens, Frauen mit Bartwuchs etc. zu berichten, öffnen Sie die Box der Pandora. Damit verunsichern Sie nur Ihre Leser*innen und Zuhörer*innen in ihrer eigenen Geschlechtsidentität und die Blickregime der »Normalen« auf »abnorm« konstruierte Körper. Halten Sie sich nicht mit Erklärungen komplexer Zusammenhänge auf – okay?!

Wichtige Hinweise

Sollte das Thema für Sie gänzlich neu sein, gehen Sie davon aus, dass das auf alle anderen Menschen auch zutrifft. Beklagen Sie sich eingangs in Ihrem Beitrag darüber, dass kaum jemand von »Intersexualität« Ahnung hat und klären Sie dann Ihr Publikum nach einer kurzen Online-Recherche anhand der oben angeführten Punkte mit dem Gestus eines*r Expert*in auf.

Ignorieren Sie die Forderungen intergeschlechtlicher Menschen und ihrer Organisationen, allen voran die nach einem Verbot von irreversiblen medizinischen Eingriffen, die die Veränderung der angeborenen geschlechtlichen Merkmale oder der Fortpflanzungsfunktion des Kindes zur Folge haben.

Generell gilt: Je weniger Sie Infos von Inter*(-Organisationen) in Ihre Berichterstattung einbeziehen und je mehr Sie von endogeschlechtlichen Kolleg*innen abschreiben, umso besser.

*Für Wirtschaftsjournalist*innen:* Halten Sie mit Ihrer Kritik am »d« in Stellenanzeigen nicht hinterm Berg und verwahren Sie sich gegen diese neueste Ausgeburt des grassierenden »Genderwahns«.

Wenn Sie die Ratschläge dieser Anleitung beherzigen, steht Ihrer journalistischen Karriere bei einem großen Medienkonzern nichts im Weg und Sie werden sich stilsicher in die Herzen Ihres Publikums schreiben.

Inter*Pride. Perspektiven aus einer weltweiten Menschenrechtsbewegung
Herausgegeben von Paul Haller, Luan Pertl und Tinou Ponzer

1. Auflage, Hiddensee: w_orten & meer, 2022
ISBN 978-3-945644-31-7

Lektorat: siehe Ende des Buches, Seite 400

Umschlaggestaltung: Zanko Loreck, auf Basis eines Kunstwerks von Alex Jürgen*,
siehe Seite 400

Satz: Zanko Loreck

Korrektur: Kristin Peschutter

Druck: Oktoberdruck GmbH, Berlin

Dieser Band wurde umweltfreundlich gedruckt:

- auf 100% Recyclingpapier, FSC-zertifiziert mit dem Blauen Engel
- mit mineralölfreien Druckfarben ohne Isopropanol
- ohne Folie kaschiertes Cover
- uneingeschweißt



Umfassende Nachhaltigkeit in Bezug auf natürliche Ressourcen und soziales Miteinander ist Verlagskonzept: Strom und Gas für das Büro beziehen wir über Green Plant Energy, wir reparieren, statt neu zu kaufen, unser Bürobedarf ist ökologisch, und wir versuchen alle Arbeitsprozesse möglichst fair zu gestalten. Wir setzen uns ein für ein wertschätzendes und ressourcenschonendes Sein in Welt.

Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten.

© w_orten & meer GmbH, Hiddensee 2022

w_orten & meer GmbH

Verlag für verbindendes diskriminierungskritisches Handeln

Süderende 86, 18565 Insel Hiddensee

E-Mail: kontakt@wortenundmeer.net

www.wortenundmeer.net

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Paul Haller, Luan Pertl, Tinou Ponzer (Hrsg.*innen)

Inter* Pride

Perspektiven aus einer weltweiten Menschenrechtsbewegung

w_orten
& meer